Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 117 (1951)

Heft: 5

Artikel: Die Angriffsschlachten gegen Cassino

Autor: Schuler, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-23113

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Angriffsschlachten gegen Cassino

Von Hptm. Ernst Schuler

Während des Feldzuges in Italien haben die Kämpfe im Raume von Cassino eine besondere Bedeutung gewonnen, weil es dort den Verteidigern erstmals gelungen ist, der materiellen Überlegenheit der alliierten Armeen wochenlang nachhaltigsten Widerstand entgegenzusetzen. Jene Kämpfe besitzen im Hinblick auf die hervorragende Ausnützung des Geländes durch den Verteidiger für uns ein besonderes Interesse. Wir sind in der erfreulichen Lage, der nachstehenden Schilderung der Angriffsoperationen im nächsten Heft eine Darstellung des deutschen Befehlshabers jenes Kampfabschnittes, des Generals von Senger und Etterlin folgen zu lassen. Red.

Zu Beginn des Jahres 1944 verlief die Kampffront auf dem italienischen Kriegsschauplatz ungefähr den Flüßchen Rapido und Garigliano entlang. Die deutschen Verteidigungsstellungen waren an den Osthängen des Monte Cairo und der Monti Aurunci zur sogenannten «Gustavlinie» ausgebaut. Weiter westwärts war eine zweite Verteidigungsfront, die «Hitlerlinie», im Entstehen begriffen (Skizze 1).

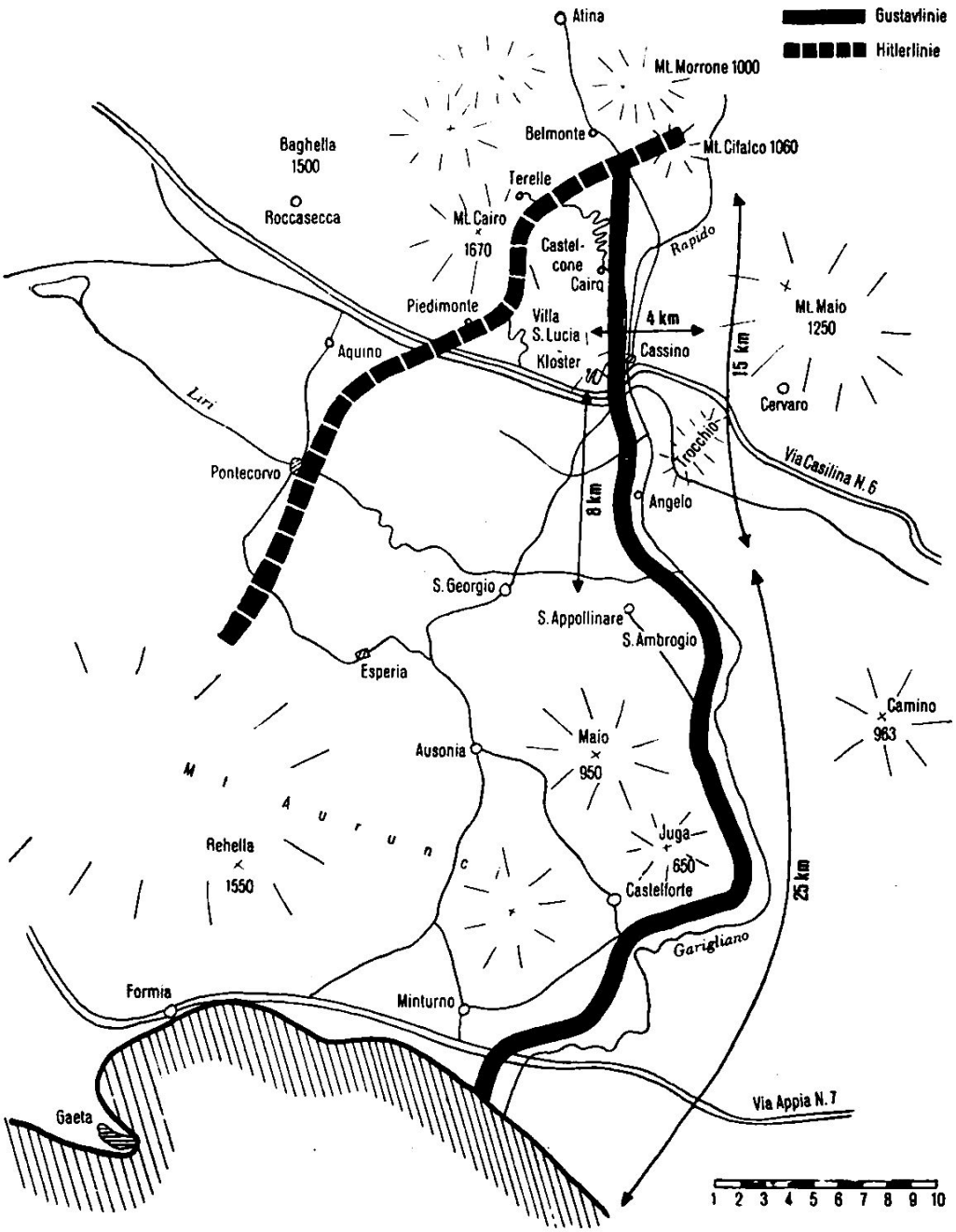
Ende 1943 hatte General Alexander das Kommando der in Italien stehenden 15. alliierten Armeegruppe übernommen. Die im nördlichen Abschnitt eingesetzte 8. Armee stand unter dem Befehl von General Leese, die südlich kämpfende 5. Armee unter dem Kommando von General Clark. In den ersten Januartagen wurde das zur 5. Armee gehörende VI. amerikanische Korps durch das französische Expeditionskorps des Generals Juin ersetzt, das sich hauptsächlich aus algerischen und marokkanischen Gebirgstruppen zusammensetzte. Am 21./22. Januar landete das VI. US-Korps in der Gegend von Anzio-Nettuno und hielt dort gegen scharfen deutschen Druck einen Brückenkopf. Die Gliederung der beidseitigen Kräfte und der Verlauf der Kämpfe im Brückenkopf bis Mitte Februar ist aus Skizze 2 ersichtlich.

Der *alliierte Plan* sah für anfangs Januar folgende Operationen vor:

1. Angriff des französischen Expeditionskorps über den Monte Cairo, um auf den Bergen nördlich des Liritales den Angriff der 5. Armee in der rechten Flanke zu decken.
2. Frontaler Stoß des 2. Armeekorps durch das Lirital.
3. Vorstoß des 10. Armeekorps über die Aurunciberge Richtung Pontecorvo, um die Hitlerlinie von Süden zu umfassen.

Die 5. Armee sollte auf diese Weise die deutschen Reserven an der Cassino- und Gariglianofront binden, damit die Deutschen gegen die bei Anzio-Nettuno landenden Truppen des VI. AK. keine Kräfte freimachen

Cassino: die wichtigsten Geländeobjekte

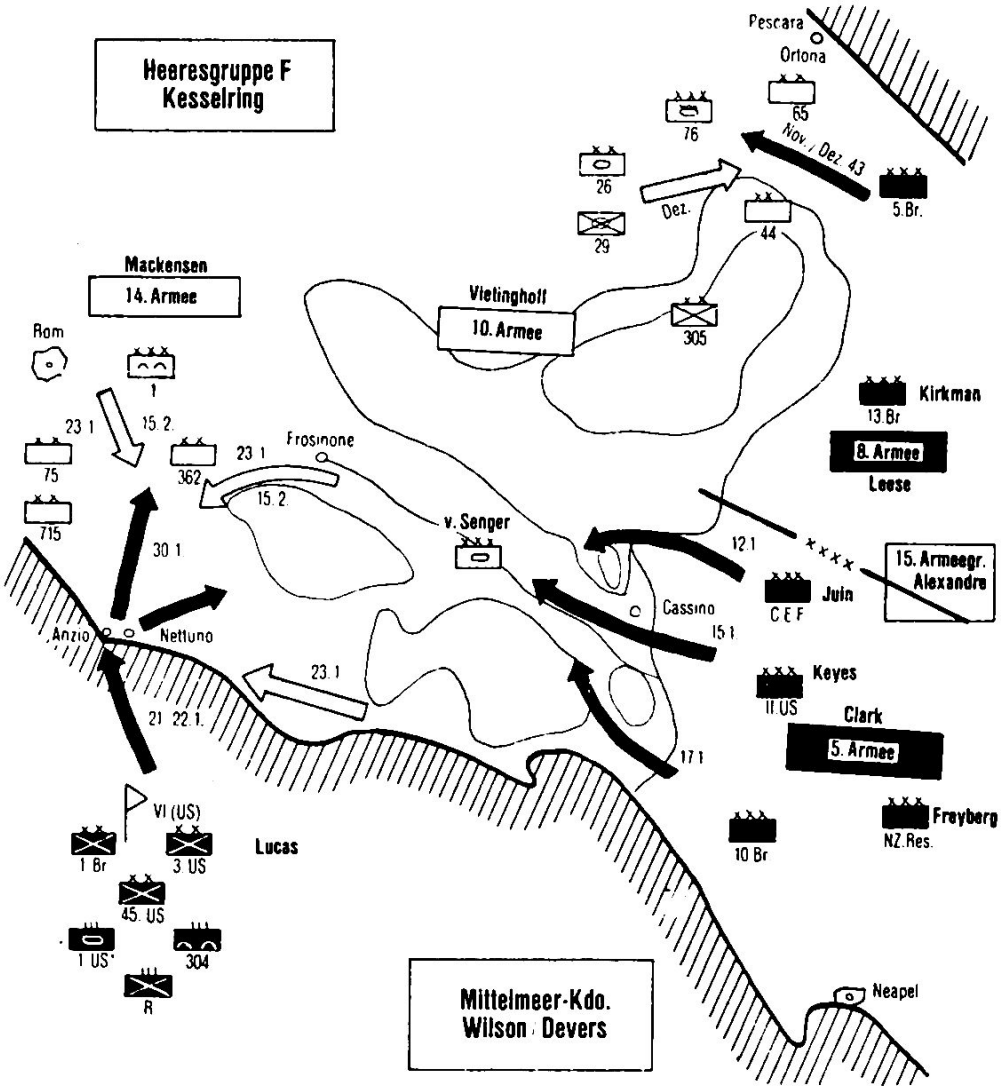


Skizze 1

könnten. Das VI. AK. hatte den Auftrag, Rom zu nehmen und die Vernichtung der deutschen Kräfte im Raume Cassino-Frosinone zu ermöglichen.

Nach dem *deutschen Plan* hatte sich der Adria-Sektor defensiv zu verhalten, die Garigliano- und Cassinofront ebenfalls, währenddem überholende Landungen aufgefangen und durch einen Stoß gegen das Meer eliminiert werden sollten.

Cassino-Anzio; Mitte Januar bis Mitte Februar 1944



Skizze 2

Die alliierten Angriffe im Januar

Das französische Expeditionskorps (CEF) startete am 12.1. als erstes Korps der 5. Armee und nahm am 26.1. den Monte Belvedere mit der 2. Marokkaner Division und den Monte Castellone mit der 3. Algerischen Division.

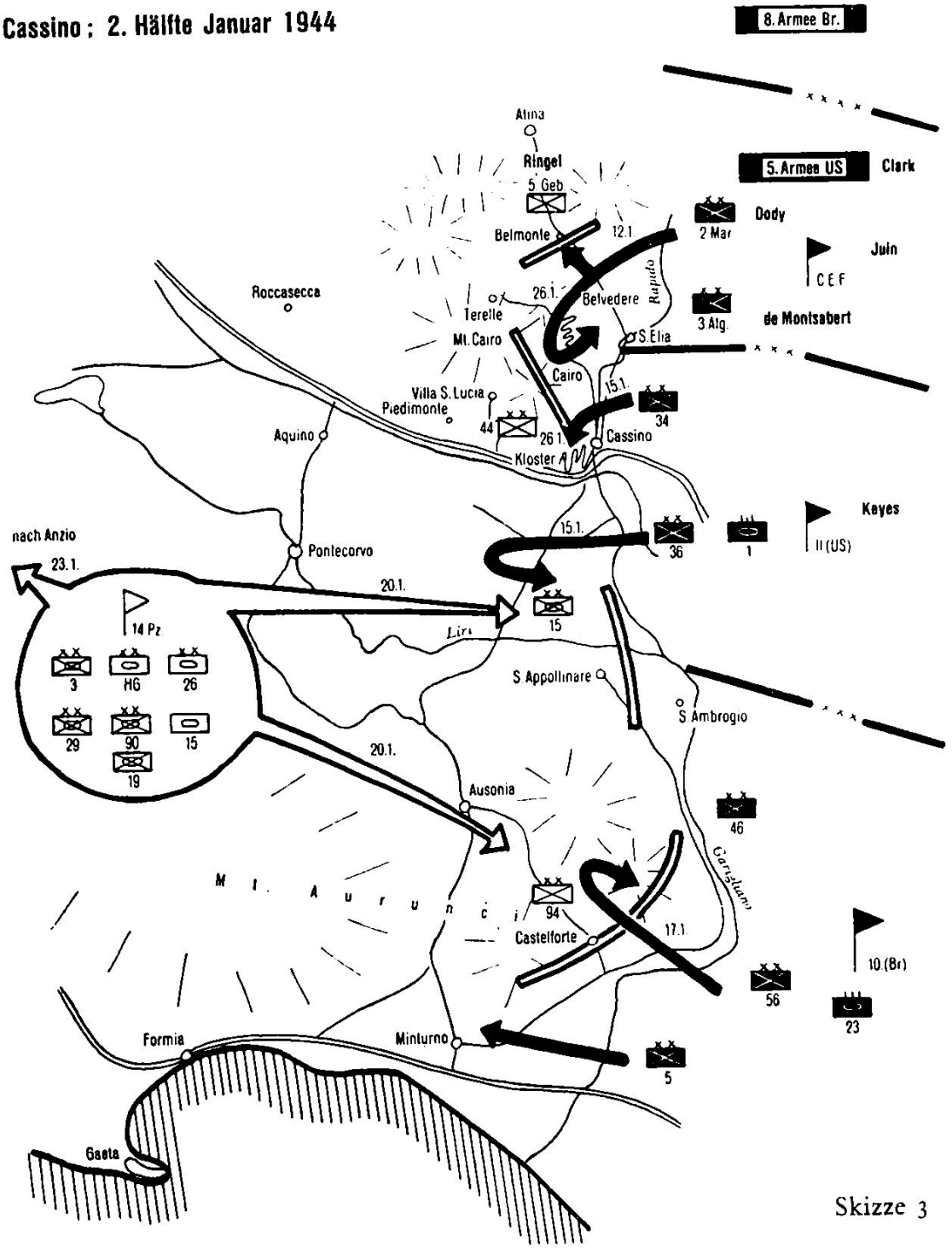
Das *2. US.AK.* begann den Angriff ebenfalls am 15.1. Die *34. Div.* ging nördlich an Cassino vorbei und erreichte den Klosterhügel auf 200 m Entfernung, wo sie durch das deutsche MW- und Artilleriefeuer nicht mehr durchkam.

Die *36. Div.* griff zwischen Cassino und Liri an und blieb ebenfalls im

deutschen Feuer stecken, nachdem sie den Garigliano überquert hatte. Nur einzelne Panzer kamen weiter.

Das *10. Britische AK.* begann seinen Angriff erst am 17.1. (3 Div. auf 20 km Front). Es verzeichnete einen Anfangserfolg, wurde aber durch einen Gegenangriff starker deutscher Kräfte aufgehalten.

Cassino; 2. Hälfte Januar 1944



Skizze 3

Ursachen des Mißerfolges:

1. Es war unmöglich, im breiten *Lirital* vorwärts zu kommen, bevor die *beiderseitigen Höhen* genommen waren.
2. Die *Nachschubschwierigkeiten* waren zu groß, da die Straßen unter dem Feuer und der Sicht der Deutschen lagen.
3. *Panzer* ohne Begleittruppen und Nachschub kamen auch im Panzergelände nicht durch.
4. Die Kämpfe im *gebirgigen Gelände* und unter winterlichen Einflüssen hätten eine entsprechende Ausrüstung erfordert. Diese stand nicht zur Verfügung.

Vom 4.–10.2. kam das aus zwei Divisionen bestehende *NZ.* (neuseeländische) *Korps,* welches Armeereserve war, an Stelle der 36. Div. zwischen Cassino und Lirifluß zum Einsatz. Aber auch ihm war kein Erfolg beschieden.

Gleichzeitig griff das 10. Britische AK. noch einmal in seinem Abschnitt an. Es waren wiederum 3 Divisionen eingesetzt. Auch diesmal blieb der durchschlagende Erfolg aus.

Unterdessen wurde das *2. US.Corps* gegenüber der Stadt Cassino neu bereitgestellt (36. Div.), und am 10.2., also nachdem der neuseeländische und britische Angriff im Süden bereits gescheitert waren, griff das 2. AK. die Stadt Cassino direkt an. Das Korps wurde in Straßenkämpfe verwickelt, konnte seine Überlegenheit an Fliegern und Artillerie also gar nicht mehr zur Geltung bringen und scheiterte ebenfalls.

1. Angriff des NZ.Korps 15.–18. Februar 1944

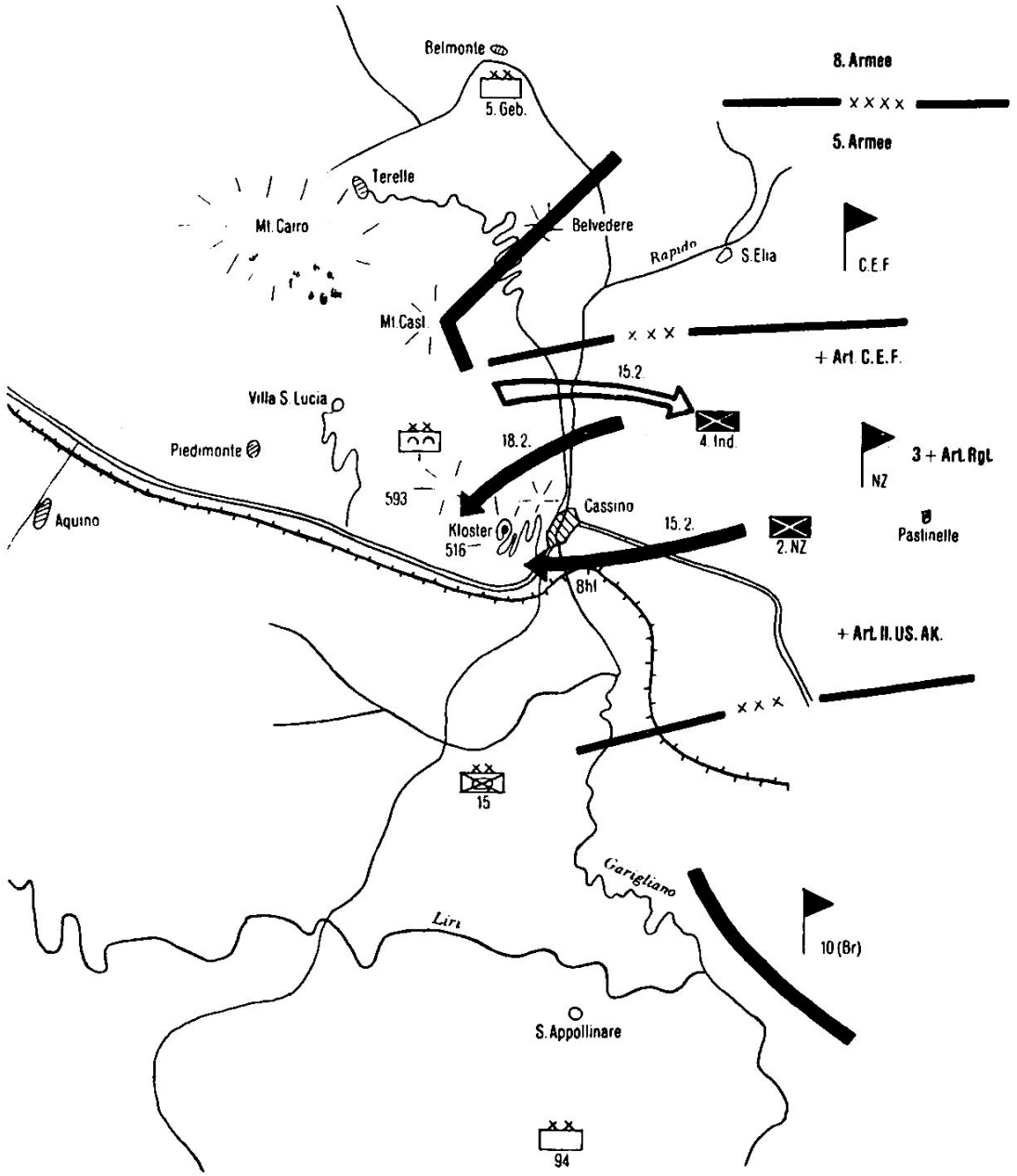
Das vollständig erschöpfte 2. AK. wurde durch das Neuseeländische AK. abgelöst. Dieses bestand aus der 2. Neuseeländischen Division und der 4. Indischen Division.

Plan: 15.2. Luftbombardement auf das Kloster. 4. Ind. Div. geht N. an Cassino vorbei über die Höhe gegen das Kloster vor. Die 2. Div. stößt aus dem Raum von Pastinelle in Richtung auf die Stadt. Um der Beobachtung zu entgehen, soll besonders bei *Nacht* angegriffen werden.

Durchführung. Am 15.2. erfolgte das Bombardement des Klosters: 240 Bomber, B 17, B 25 und B 26 warfen 500 Tonnen Bomben (je 500 bzw. 250 kg) auf das Kloster und zerstörten es größtenteils. (Angebliche Verluste: 20 deutsche Soldaten und 300–400 Zivilisten.) Ein deutscher Gegenangriff in die bereitgestellte *4. Ind. Div.* verursachte schwere Verluste und zwang zur Verschiebung des Angriffes. So mußte bis zum 18.2. das Kloster dauernd niedergehalten werden, da die *2. NZ. Div.* am 15.2. ihren Angriff begonnen

Cassino; 15. bis 18. Februar 1944. 1. Angriff des NZ.-Corps

An Stelle des US. II. Corps im Abschnitt der Stadt



Skizze 4

hatte. Diese kam bis zum Bahnhof, mußte aber zurück, weil die Deutschen jede Brücke mit Artillerie zerstörten, so daß der schwere Nachschub ausblieb.

In der Zeit vom *15.–30.2.* waren eine *Reihe von Nachtangriffen* erfolgreich, aber jedesmal wurden bei Tag die Stellungen unhaltbar. Es fanden in diesen Tagen mehrere Umgruppierungen statt, doch der Erfolg blieb aus. Das Lirital blieb gesperrt. Die Aktion der 4. Ind. Div., die über die Höhen

nördlich des Klosters angesetzt war, kam ebenfalls bei Nacht relativ gut vorwärts, jedoch nicht bis zum Kloster. Auch hier waren die erreichten Positionen bei Tag nicht zu halten.

Gründe des Mißerfolges:

Die *Zerstörung des Klosters* hat die deutsche Verteidigung nicht zu vernichten vermocht. Offenbar waren sie nur zu einem geringen Teil in den Kellern des Klosters in Deckung gegangen. Größtenteils lagen sie im Gelände zerstreut und am Hinterhang zum Gegenangriff auf kurze Distanz bereit.

Die *Nachtangriffe* der Engländer gerieten jedesmal in das deutsche Abwehrfeuer, welches rechtzeitig ausgelöst werden konnte und gut lag. Aktionen bei Tag waren, wenn nicht unmöglich, so doch nur mit größten Unterstützungsmitteln denkbar (deutsche Beobachtungsmöglichkeiten).

Die Kräfte zweier Divisionen waren für den Vorstoß auf die Stadt und die Höhen nördlich davon nicht zahlreich genug.

Zur Unterstützung der beiden Divisionen des NZ. Korps schossen außer der korpseigenen Artillerie die Artilleriegruppen des zurückgenommenen 2. US. Korps, die Artillerie des CEF. und 3 zusätzliche Art.Rgt. mittleren Kalibers. Aber eine direkte Unterstützung der Infanterie war meist nicht möglich, weil die Deutschen den Kampf auf kurze Distanzen führten.

Die Schwierigkeiten des *Nachschubes* für die Stoßtruppen waren zu groß infolge der Sicht des Gegners in die Nachschubkolonnen und auf die Brücken sowie infolge des schlechten Wetters und der Bodenverhältnisse wegen. Die Motorlastwagen mußten durch Saumtiere ersetzt werden.

15.–25. März 1944 (2. Angriffsphase)

Plan: Diesmal sollte wieder bei *Nacht* angegriffen werden, und zwar aus demselben Raume und wiederum mit zwei Divisionen. Die Stadt Cassino sollte mit massiertem Feuer niedergehalten werden, während eine britische Brigade auf den Schloßhügel vorstoßen und eine weitere Brigade durch die erste hindurch über den Punkt 435 (Galgenhügel) das Kloster nehmen sollte. Eine weitere Division hatte den Flankenschutz rechts zu übernehmen.

Durchführung: Am 15.3. warfen von 0830–1200 16 Gruppen der strategischen und taktischen Luftwaffe – alle 15 Minuten eine Gruppe – (600 Flugzeuge: Marauder und Baltimore) 1100 t Bomben (je 500 kg) ab. Den Jagdschutz bildeten 100 Apparate.

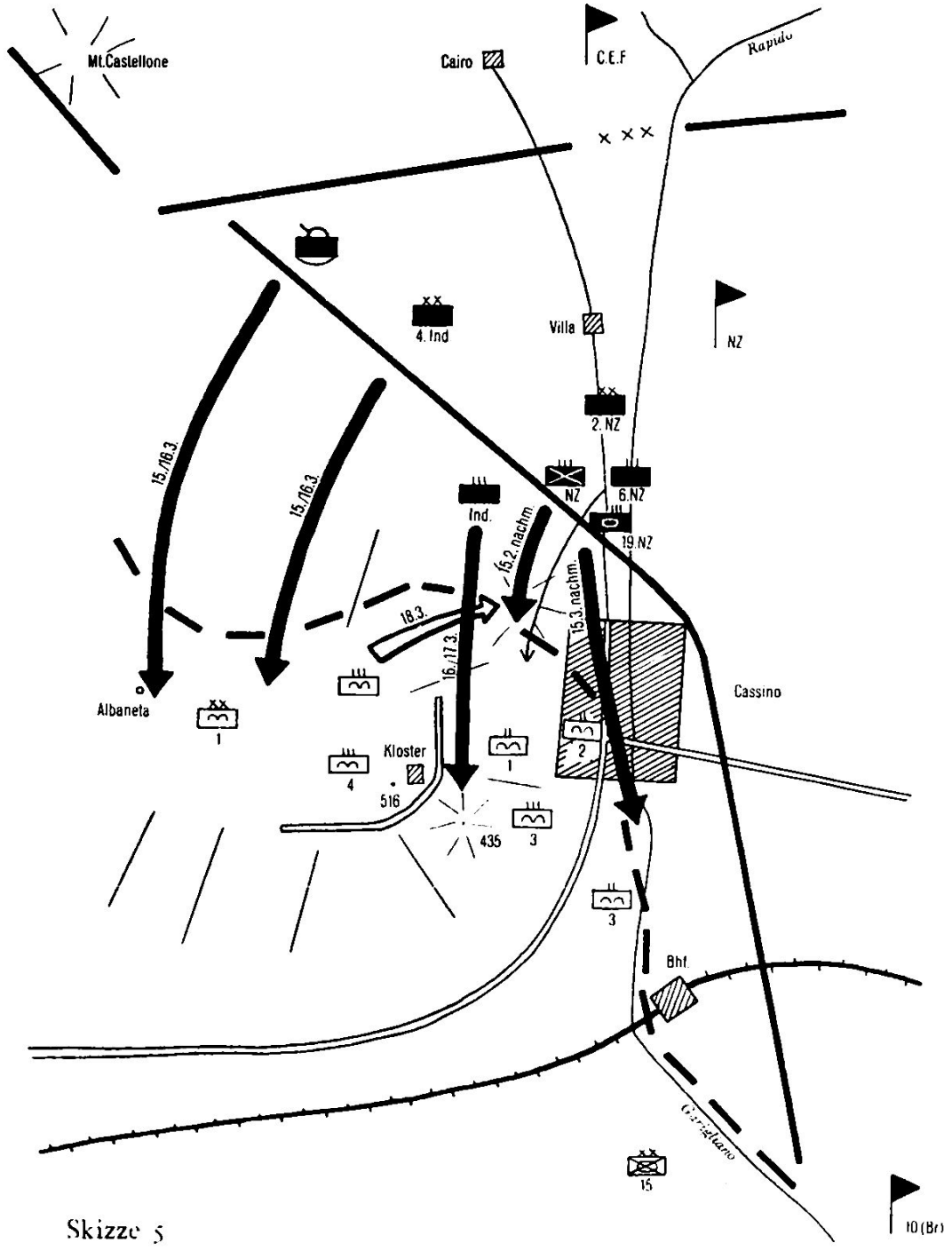
Von 1200–2000 beschossen 890 Geschütze ununterbrochen das Gebiet der Stadt mit einem Aufwand von insgesamt 200 000 Schuß.

Von 1300–1700 wurden überdies 54 t Bomben (je 10–500 kg) zur direk-

ten Unterstützung der Bodentruppen durch Jagdbomber abgeworfen, doch war die Präzision dieses Bombardements infolge großer Rauchentwicklung schlecht.

Es gelang, den Schloßhügel und von dort aus zwei Drittel der Stadt zu besetzen. Teile der Angriffstruppen erreichten sogar den Galgenhügel süd-

Cassino: Angriff der 2. NZ. Div. und 4. IND. Div. vom 15. bis 25. März



Skizze 5

lich des Klosters. Infolge der starken Zerstörung der Stadt und der Steilheit des Geländes konnten die Panzer nicht vorwärts kommen. Die Verbindung mit der *Begleitartillerie* war nicht rasch genug, teilweise sogar abgerissen, so daß eigene Truppen in der Gegend des Galgenhügels beschossen wurden.

Durch einen *deutschen Gegenstoß* wurden die vordersten Teile beim Galgenhügel abgeschnitten und mußten, da der Nachschub fehlte, zum Schloß zurück. Weder wurde das Kloster erreicht, noch konnte der Galgenhügel und die Stadt von den Engländern gehalten werden.

Einen überraschenden Erfolg hatte die nördlich angesetzte *Begleitaktion* von Panzertruppen, welche über Albaneta Richtung Kloster vorstießen, ohne großen Widerstand zu treffen. Doch konnte diese Aktion nicht ausgenützt werden, da keine weiteren Kräfte bereitstanden.

Beurteilung:

Der Angriff der schweren Bomber aus 4000–5000 m Höhe in Verbindung mit Erdaktionen war zu ungenau. Mittlere und leichte Bomber haben aus 1500–2000 m Höhe besseren Erfolg, falls die Ziele sichtbar anvisiert werden können.

Bombardierte Städte und Ortschaften sind kurz nach dem Angriff unpassierbar oder nicht benützbar, weil die Straßen verstopft sind. Starke Flieger- und Artillerieeinwirkung auf Städte und Ortschaften ist taktisch eher für den Verteidiger als für den Angreifer günstig. Im unübersichtlichen Gelände muß sich der Artilleriebeobachter bei der vordersten Kompagnie befinden.

Die Nachtangriffe hatten gefährliche Vermischungen der Verbände zur Folge, auch Vermischungen mit dem Gegner. Deutsche Gefangene schilderten die Wirkungen des Bombardements und des Artilleriebeschusses als verheerend und niederschmetternd. Um so erstaunlicher war der Mißerfolg der Angreifer.

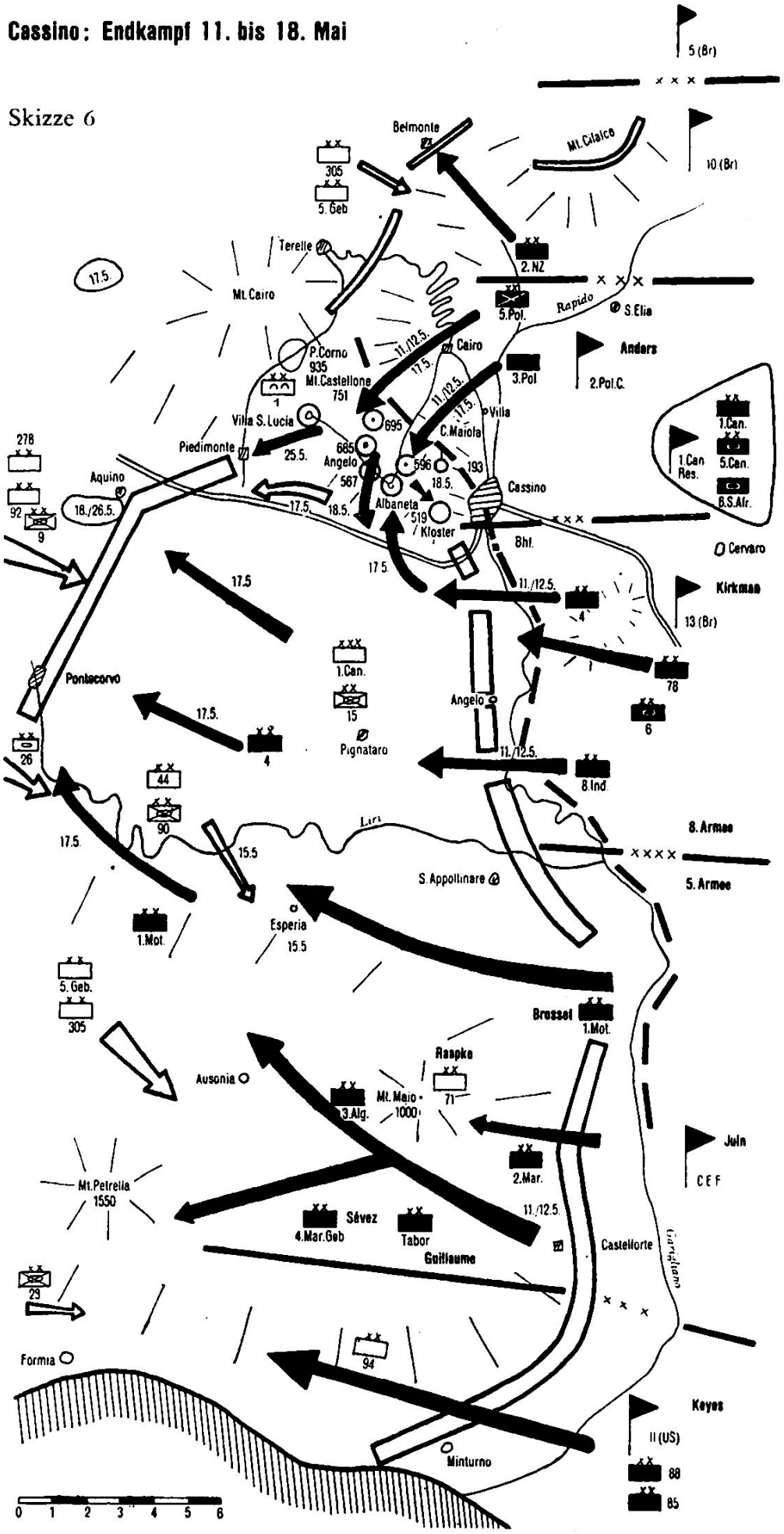
Operation Honker (3. Phase)

Plan: Die 8. Armee und die amerikanische 5. Armee sollten den Feind gleichzeitig vom Mt. Cairo bis zum Meer angreifen. An einem späteren und dem Fortschritt des Honkerplanes günstigeren Datum sollte ein Angriff aus dem Brückenkopf bei Anzio stattfinden.

Auf der rechten Flanke sollte das Polenkorps sich der Punkte 575 und 593 bemächtigen, die Hänge zwischen diesen beiden Punkten und Straße 6 besetzen und dann das Kloster vom Feinde säubern. Auf der linken Flanke des 13. Korps mußte das CEF. unter General Juin den Mt. Majo besetzen und dann gegen Norden und Nordwesten an den Liri und nach Pontecorvo vorstoßen. Das 13. Korps (4. Britische Division auf der rechten, 8. Indische

Cassino: Endkampf 11. bis 18. Mai

Skizze 6



Division auf der linken, 78. Division in Reserve) sollte den Feind im Lirital angreifen mit dem Ziel, einen Brückenkopf über den Gari zu errichten, als Vorstufe, sowohl zur Einkreisung und Vernichtung des Feindes in der Stellung von Cassino, als auch zum allgemeinen Angriff talaufwärts.

Artillerie: Als Divisions-Artilleriegruppen standen den Frontdivisionen durchschnittlich 4 Rgt. (zirka 150 Geschütze) zur Verfügung. Als Korpsartillerie der Polen war eine Gruppe von 30 Rohren schwersten Kalibers gebildet. Auch das britische Korps hatte eine solche schwere Gruppe. Eine Artilleriegruppe der 8. Armee war für das Konterbatterieschießen ausgeschieden und schoß mit schwersten Kalibern besonders gegen das Kloster.

Flugwaffe: Es war keine Angriffsvorbereitung vorgesehen. Zur Unterstützung des Vorstoßes sollten die deutschen Artilleriestellungen im Lirital und im Raume Atina bombardiert werden, sowie die Nachschubstraßen des deutschen Frontabschnittes. Die direkte Luftunterstützung war vom Mt. Trocchio aus geleitet. Es war stets eine Staffel direkt über dem Einsatzgebiet. Alle 15 Minuten wurde sie abgelöst. So konnte innert kürzester Frist aus der Luft Unterstützung gewährt werden.

Genietruppe: Den Div.-Sappeuren waren Nahkampfaufgaben mit Flammenwerfern, das Räumen von Minenfeldern, die Entfernung von Hindernissen und Wegverbesserungen als Aufgaben zugewiesen. Eine Armeekorps-Sappeurgruppe war für die Einrichtung von Kommandoposten verantwortlich. Sie hatte ferner den Panzerwagen der AK.-Reserve die Rollfelder freizuhalten.

Verbindungen: Bis zum Angriffsbeginn war die Verwendung des Funks verboten. Auch nachher durfte nur bei Ausfall der Drahtverbindungen gefunkt werden, da bei der großen Konzentration von Funkmitteln der Verkehr gestört worden wäre. Kabelleitungen wurden durch das Rapidotal gelegt. Auch Brieftauben kamen zur Verwendung.

Vernebelungen: Gegnerische KP. und Beobachtungsposten, die gesamte eigene Artillerie, sowie das ganze Rapidotal wurden während der ganzen Aktion eingenebelt (Flab.Rgt.).

Ein *Täuschungsmanöver* in der Form eines Angriffes Richtung Belmonte hatte die Aufmerksamkeit des Gegners dorthin zu lenken. Die *Geheimhaltung* war eine totale. Es durften keine Erkundungen vorgenommen werden. Bei Tag war jede Bewegung verboten. Alle offenen Stellungen, Depots und Straßen wurden auf eine vollkommene Weise getarnt. Die Ablösung der britischen Truppen war bis zum 27. April beendigt. Der Einmarsch in die Angriffsgrundstellung des polnischen Korps geschah in der

Nacht vom 10./11. Mai, während der Angriff selbst als Nachtangriff am 11. Mai, 2300, für beide Divisionen begann.

Durchführung des Angriffes:

Am *11. Mai,* 2300, eröffnete die gesamte Artillerie der 8. und 5. Armee das Feuer. Von 2300–2340 beschossen über 1000 Geschütze der 8. Armee die feindlichen Batteriestellungen bei Belmonte - Atina, Terelle, Passo Corno, im Lirital, mit dem Schwergewicht im Abschnitt des polnischen Korps. (Im ganzen 2400 Geschütze auf 40 km Front, pro 15 m ein Geschütz, 10,5 bis 24 cm Kaliber.). Von 2340–0100 wurden die deutschen Infanteriestellungen beschossen, und dann begann das Vorgehen der Infanterie.

Am *13. Mai* waren beide polnischen Divisionen wieder in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Das 13. Armeekorps hatte unterdessen Brückenköpfe über den Gari vorgetrieben, allerdings kaum tiefer als 1 km. Die Wirkung der Artillerie war beschränkt, denn nach Abschluß des Feuers wurde die deutsche Artillerie wieder aktiv. Besonders unangenehm war die Wirkung der Artilleriegruppe Atina - Belmonte. Die Wirkung der Flieger erwies sich ebenfalls beschränkt, denn sobald sie aus dem feindlichen Artillerieraum herausflogen, setzte das deutsche Artilleriefeuer wieder ein. Auch die Stützpunkte der deutschen Infanterie waren trotz des starken Artilleriefeuers nicht zerschlagen worden.

Das Verbot der 8. Armee bezüglich Erkundung war zwar der Geheimhaltung förderlich, doch hatte es insofern nachteilige Folgen, als die polnischen Truppen das Gelände zu wenig kannten und auch aus diesem Grunde zu wenig geordnet vorwärts kamen.

Die Nachtangriffe waren mißlungen, indem sie sich in kleine und kleinste Aktionen aufsplitterten und die Führung in dem ohnehin schwierigen Gelände schon auf der Stufe des Regiments unmöglich wurde.

Es zeigte sich, daß es viel leichter war, Angriffsobjekte zu nehmen, als sie nachher zu halten. Neue Truppen müssen nach der Eroberung sofort nachgeschoben werden. Dies war bei Tag, aber auch bei Nacht der Ungangbarkeit des Terrains wegen in der schmalen Angriffszone nicht möglich.

Der Angriff vom 17. Mai. Am rechten Flügel des 13. AK. mußte die 78. Division durch die 4. Div. durchstoßen. Der Angriff des 13. AK. war demjenigen des polnischen AK. zeitlich vorgestaffelt, um Artillerie und Reserve des Gegners ins Lirital zu ziehen und damit das polnische AK., dessen Aufträge dieselben blieben, zu entlasten. Diesmal wurde bei Tag (0600) angegriffen. Der Vorstoß des 13. Korps ging nur langsam vor sich,

aber er hatte das polnische Korps, welches bis gegen Abend St. Angelo und Umgebung beinahe genommen hatte, wirksam entlastet.

Im Verlaufe des 18. Mai hielt die 5. polnische Division das Gebiet von St. Angelo und die 3. dasjenige von Albaneta und Umgebung. Es wurden daraufhin zum Vorstoß nach Piedimonte eine Panzerbrigade, 2 Infanteriebataillone, eine Aufklärungskp. und 2 Art.Rgt. eingesetzt. Am 25. Mai wurde Piedimonte von dieser polnischen Kampfgruppe genommen, wobei zur Überraschung der Deutschen die Panzer über die unwegsamen Höhen von Albaneta und St. Angelo vorgestoßen waren.

Schlußbetrachtungen

Artillerie. Die deutsche Artillerie war verhältnismäßig wenig zahlreich, hatte aber eine außergewöhnlich gute Wirkung dank der vielen glänzenden Beobachtungsmöglichkeiten der Gustavlinie. Sie war durch die eigene Infanterie, welche mit ihrer Masse am Hinterhang lag, nur wenig behindert. Ihre Stellungsräume waren besonders gut getarnt und gedeckt, und es wurde von Wechselstellungen ausgiebig Gebrauch gemacht, so daß das alliierte Konterbatteriefeuer nur wenig Erfolg erzielte. Die deutschen Batterien haben hauptsächlich mit Zeitzündern geschossen und so in dem deckungsreichen Gelände eine größere Wirkung erreicht. Besonders bei Panzerangriffen wurde auf diese Weise die Begleitinfanterie rasch von den Panzern getrennt.

Auf alliierter Seite war die Zusammenfassung großer Artillerieverbände das besondere Merkmal. Ihr Feuer lag in der Regel sehr genau in den angegebenen Objekten. Ihre Zusammenarbeit mit der Infanterie ging so lange gut, bis die Verbindungsoffiziere ausfielen. Nachher war der Ersatz nicht oder nicht rechtzeitig da. Im Gebirge gehören die Artillerieverbindungsoffiziere nicht nur zum Bataillon, sondern auch zur Kompagnie.

Panzer und Panzerabwehr. Die Alliierten haben ihre Panzerwaffe stets als Infanteriebegleitwaffe und als *bewegliche Artillerie* eingesetzt, denn das Gelände von Cassino war auch dort, wo es nicht gebirgig ist, ein ideales Einsatzfeld für die deutsche Panzerjägertruppe. Überall boten Felsblöcke, Büsche, Engnisse und Hindernisse günstige Stellungen auf kurze Distanz. Für den Panzer dagegen war das Fahrfeld meist schmal, und die ohnehin geringe Sicht durch die Beschaffenheit des Terrains noch verringert. Panzerabschüsse mit Nahkampfwaffen waren keine Seltenheit. So kam es, daß sich die alliierten Panzer ohne starke Infanteriebegleitung überhaupt nicht fortbewegen konnten.

Auffallend war ferner, daß sogar im breiten Lirital die Panzerverbände immer wieder entlang der Straße Nr. 6 (Via Casilina) eingesetzt wurden.

Flieger und Fliegerabwehr. Im Gebirge ist der Einsatz großer Fliegerverbände zugunsten der Erdtruppen nicht besonders wirksam. Für schwere Bombardemente fehlen die geeigneten großen Objekte und eine direkte Unterstützung der kämpfenden Front gestaltet sich deswegen schwierig, weil die zu beschießenden Ziele in der Regel schwer zu bezeichnen sind und aus der Luft kaum aufgefunden werden können. Am ehesten kommt die Bombardierung feindlicher Fahrzeugkolonnen auf Gebirgsstraßen ohne Ausweichmöglichkeiten in Frage. Der Nach- und Rückschub bei Tag war deshalb meist ausgeschlossen. Der Motorfahrzeugverkehr der Deutschen konnte sich nur nachts abwickeln, und die taktischen Reserven der Deutschen waren weit nach vorn geschoben und lokal aufgelöst.

Mit dem Einsatz großer Fliegerverbände im gebirgigen Gelände ist auch aus meteorologischen Gründen kaum zu rechnen. Für uns handelt es sich darum, daß wir uns gegen die Angriffe kleinerer Verbände zu decken wissen und unsere Stellungen nicht eher verraten, als der Gegner auf kurze Distanz herangekommen ist, damit der Flieger nicht mehr eingreifen kann.

Kampfverfahren. Die *Deutschen* hatten ihre Verteidigungsaufgabe mit sehr reduzierten Kräften auf eine mustergültige Art gelöst. Die alliierte Artillerie- und Fliegerübermacht war die Hauptursache dafür, daß keine großen Verteidigungsanlagen errichtet werden konnten. Dafür wurde der Kampf mit relativ *starken und beweglichen Reserven* und lokalen Stößen geführt. Trotzdem war ein *lückenloses System von Sperrfeuer* zwischen den besetzten Stützpunkten organisiert.

Nach Aussagen des Kommandanten eines deutschen Fallschirmjägerbataillons war der Verteidiger zuerst am Vorderhang zerstreut in Deckung, stellte aber bald fest, daß die Gegner dem Artilleriefeuer nicht rasch genug folgten. Deswegen hielten sie sich später am *Hinterhang* auf und entgingen dadurch der Artillerie- und Fliegerwirkung. Die infanteristischen Angriffe warfen sie stets im Gegenstoß zurück, sobald die Höhen in die Hand des Feindes gefallen waren.

Hindernisse aller Art, auch Sprengungen, wurden mit relativ geringen Mitteln verteidigt und ihre Beseitigung dadurch erschwert. Eine moderne, pioniertechnisch mit allen Mitteln versehene Armee bewältigt zwar Hindernisse in kürzester Frist, aber es hat sich gezeigt, daß schon 2, 3 Maschinengewehre, geschickt eingesetzt, diese Sachlage grundlegend verändern können: entweder muß der Gegner seine Pioniere im Feuer arbeiten lassen, wovon er fast immer absieht, oder er muß sich in zeitraubenden Aktionen durch ein an Verstecken und Deckungen reiches Gelände einlassen. Diese Art von Kleinkrieg wurde deutscherseits bei Cassino erfolgreich durch-

geführt. Das Überschreiten des Rapido z. B. scheint große Schwierigkeiten bereitet zu haben, obwohl es sich eigentlich nur um einen Bach (20 m breit, zirka 2 m tief) handelt. Auch bei kleinen Flüssen kann schweres Material nur über Brücken befördert werden, und diese Brücken bzw. ihre Baustellen konnten jederzeit unter gezieltem Feuer gehalten werden.

Das *Gebirge* ist das Gelände des kleinen Mannes, wie sich ein deutscher Offizier ausdrückte, der bei Cassino gekämpft hat. Hätte der Angreifer seine ungeheure Überlegenheit an Material voll geltend machen können, würde er die Verteidiger bald wie Spreu davongeblasen haben. Auch die Aktionen der *Polen* zeigten deutlich, daß im Gebirge nicht das materielle Übergewicht siegt, sondern der gut ausgebildete und ausdauernde Kämpfer. Das Ausharren kleinster Detachemente hat die Entscheidung herbeigeführt, auch dann, wenn kein Artilleriefeuer und keine Panzer unterstützen konnten. Es scheint, daß man alliierterseits allzu sehr auf die massive *Wirkung des Materials* gezählt und zu wenig mit dem gebirgigen Charakter des Geländes gerechnet hat, auch zu wenig mit der deutschen Taktik, welche sich dem massiven Feuer entzog und den Kampf angriffsweise und auf kurze Distanz führte. Zu diesem Kampfe war man auf alliierter Seite weder ausgebildet noch ausgerüstet.

In der *Verteidigung* und auch beim *Rückzug* haben sich die Deutschen nie auf die bloße Abwehr beschränkt. Da der verfolgende Gegner häufig sorglos wurde und oft vergaß, daß auch der Weichende zeitlich und örtlich begrenzt angreifen kann, waren solche Angriffe von Nachhuten immer besonders ausgiebig. Es gibt keine reine Verteidigung und keinen reinen Rückzug. Erst im steten, alle Möglichkeiten ausschöpfenden Wechsel von Verteidigen, Zurückgehen und Vorstoßen kann erfolgreich gekämpft werden.

Die Kämpfe bei Cassino zeigen ferner, daß gegen einen gut eingerichteten Verteidiger nur *gründlich vorbereitete Angriffe mit sehr starken Feuermitteln und tief gestaffelten Stoßkolonnen* zum Erfolg führen. Lange Zeit wurden alliierterseits die Stellungen der Deutschen und besonders deren Kampfweise verkannt.

Der Erfolg der deutschen Verteidiger in einem nach unseren Begriffen nicht unbedingt schwierigen Gelände zeigt, daß wir mit unserer Infanterie und einer guten Bewaffnung eine ähnliche Aufgabe ebenfalls erfolgreich lösen können, sofern wir uns der feindlichen Übermacht an Artillerie, Panzern und Fliegern ebenso zu entziehen wissen und den Abwehrkampf auf kurze Distanzen und vorwiegend angriffsweise führen.